

Neue

Wischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes.

Organ sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen, sowie der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. (E. H.).

Redaction und Expedition: Hamburg, St. Pauli, Wilhelminenstraße 20.

Erscheint wöchentlich.
Abonnementspreis 1 Mk. per Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Post-Nummer: 4051.

Herausgeber: B. Gramm, Hamburg. Verantwortlicher Redakteur: Louis Jacobs, Hamburg. Inserate werden in der Expedition dieser Zeitung und bei E. Jensen & Co. in Hamburg, Paulstr. 36, angenommen.

Inserate für die dreispaltige Beilage oder den Raum 25 Pf., bei Wiederholungen Rabatt, für Stellenvermittlung 10 Pf. per Beilage. Beilagen nach Uebereinkunft.

Die Grundformen im Möbelbau und deren Entwicklung.

Vortrag, gehalten im Niederösterreichischen Gewerbevereine von Herrn Direktor Camillo Sitte.
(Fortsetzung.)

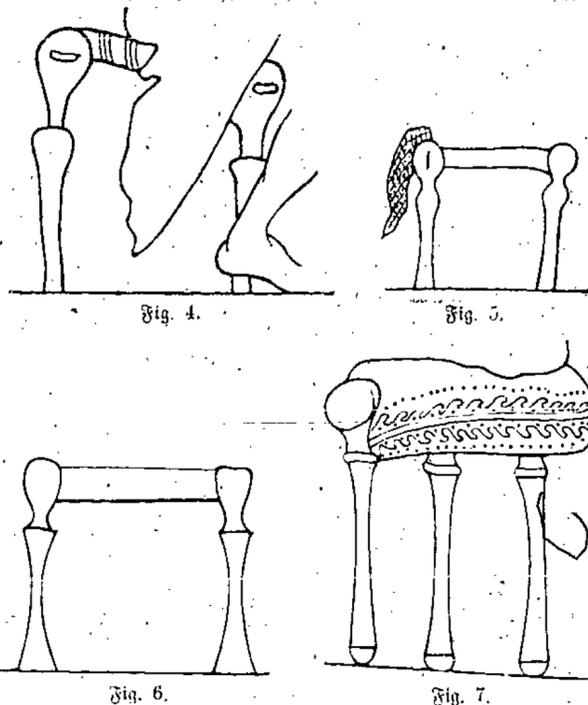
Eine analoge Reihe von Stuhlformen bieten die assyrischen Bildwerke. Auch hier finden sich die drei Stufen: Stockerl, Sessel, Fauteuil; auch hier ist die Konstruktion sichtlich aus dem Bambusrohrstuhl hervorgegangen. Alles Uebrige (Dimensionen, Dekoration, Details aller Art) ist aber verschieden. Die Schrägstellung der Rückenlehne fehlt; die Vergatterung zwischen den Füßen ist eine durchaus verschiedene; der in Egypten gerade häufigste Halbstuhl mit niederer Lehne fehlt; der Proportion nach gehen alle mehr in die Höhe, während die ägyptischen niedriger sind und breite Sitzflächen zeigen; die Dekoration erfolgt hauptsächlich durch aufgelegte Treiarbeiten und Bronzen, während in Egypten Schnitzerei, Bemalung und eingelegte Arbeit zur Auszierung dienen. Kurz, alle Details zeigen unverkennbar, daß beide Entwicklungen unabhängig voneinander sich vollzogen haben, und daß die Uebereinstimmung in den Grundformen (Stockerl, Sessel, Fauteuil) eben der Natur des Gegenstandes entspricht, und somit überall in der gleichen Weise diese Typen gefunden werden mußten. Der gleiche Ausgangspunkt vom Bambusrohrstuhle dürfte wohl am ungewungensten erklärt werden können durch die Aehnlichkeit des Klimas und Pflanzenwuchses in Mesopotamien und im Nilthale, so daß ein Aufgreifen gerade dieses Materials in beiden Fällen gleich nahe lag.

In entscheidender Weise unterstützt wird diese Annahme einer autochthonen Handwerkentwicklung bei den großen Kulturvölkern des Alterthums dadurch, daß die besprochenen drei Grundformen auch bei den Griechen und Italern wiederkehren, aber in so grundverschiedener Durchbildung, daß an eine Entlehnung oder selbst nur an einen gegenseitigen Einfluß schlechterdings nicht gedacht werden kann.

Geradezu handgreiflich wird dies bei näherer Betrachtung der griechischen Typen, deren Durchbildung auch nicht das geringste Analogon bei Ägyptern, Mesopotamiern oder Italern erkennen läßt.

Was zunächst die Stockerlform betrifft, so ist hier Fig. 4 einer schwarzfigurigen, also älteren, Vase entnommen nach der Darstellung in Mon. d. Instit. archéol. XI, 29, ferner Fig. 5 einer Vase des fünften Jahrhunderts nach den Wiener archäologischen Vorlageblättern Ser. C, 4; dann Fig. 6 einem attischen Grabrelief nach den Ann.

d. Instit. XLIV, tav. I; endlich Fig. 7 der berühmten Dariusvase. Die wesentlichen Unterschiede dieser Formen, welche typisch sind für alle griechischen Stühle ohne Lehnen im Gegensatz zu



den Formen der anderen Völker des Alterthums, sind augenfällig. Es besteht nicht die geringste Aehnlichkeit zwischen diesen Formen einerseits und zwischen ägyptischen oder assyrischen oder etruskischen Formen andererseits. Die Verbände sind andere, die Gatterverstrebung fehlt gänzlich, und die Form der Füße hat nirgends ihresgleichen. Was diese höchst eigenthümliche Fußform anbetrißt, so muß ich gestehen, nicht frei von einiger Beklemmung meine Ansicht darüber auszusprechen. Ich halte nämlich diese Füße für veritable Schinkenbeine oder Schenkelknochen von Kindern oder Pferden oder, wie bei Fig. 6, für beginnende Nachbildung dieser Knochen in Holz. So unwahrscheinlich, vielleicht sogar roh, die Vorstellung von knöchernen Stühlen auf den ersten Blick auch scheinen mag, so gewinnt sie doch sehr viel bei näherer Betrachtung. Es ist ja bekannt, daß in prähistorischer Zeit allenthalben von Knochen die ausgebreitetste Verwendung zu Waffen, Werkzeugen und Geräthen aller Art gemacht wurde. Gerade aber auf der Balkanhalbinsel, auf griechischem Boden und in dem angrenzenden Ungarn hat sich dieser Gebrauch bis heute sogar lebendig erhalten. Es sei nur erinnert an die Beibehaltung ganzer Knochenröhren, als Handgriffe von Waffen (Handschär u.), an die Benutzung ganzer Röhrenknochen an Stelle von Schlittschuhen bei ungarischen Fischern und an den Umstand, daß an alt-

griechischen Kassetten die Charniere (auch dieses Wort erinnert an Knochen) der Deckelbänder nicht aus Eisen, sondern mit Vorliebe aus natürlichen Knochenrohrstücken zusammengesetzt wurden. Außerdem muß zugegeben werden, daß eine solche größere Knochenröhre, als Stuhlfuß verwendet, an Leichtigkeit und Festigkeit, schon wegen ihrer Röhrenform, nichts zu wünschen übrig läßt, und daß die Grube am Halse des Oberschenkelbeines, ferner an diesem Theile auch der Kopf und die übrigen Höcker natürliche Ausleger für die Rahmenhölzer des Stuhlsitzes geben, und daß man sich bei geschickter Anbohrung und etwa noch Verschmürung durch Bindfäden einen Verband von solcher Festigkeit vorstellen kann, der die Hinzufügung eines versteifenden Gatterwerkes unnöthig machte. Auf diese Art ließe sich also auch die einfachste älteste griechische Stuhlform auf ihr prähistorisches Muster zurückführen, und es ist dies in Allem und Jedem ein anderer Typus, als bei den Ägyptern oder Italern, es ist ein ureigenes, autochthones Gebilde. Selbst an den feinsten Drechslerarbeiten der späteren Zeit aus Holz ist aber der Typus der Knochenröhre noch erkennbar an der langgeschwundenen sanften Einziehung des Profiles, welche ohne Kenntniß dieser Quelle unerklärt bleiben müßte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Aufgabe der Gewerkschaften.

Was dieselben vollbracht haben und was sie noch vollbringen müssen.

Unter dieser Ueberschrift bringt das in New-York erscheinende „Möbelarbeiter-Journal“ folgenden, auch für unsere Verhältnisse zutreffenden Artikel. Das genannte Blatt schreibt: Viel haben die Gewerkschaften oder Trade-Unions gethan, was ohne ihren Bestand höchst wahrscheinlich nicht gethan worden wäre. Sie haben zu Stande gebracht, daß die Arbeiter von ihrem unvernünftigen Abheben von der Wiege bis zum Grabe abgelassen haben. Sie haben ferner zu Stande gebracht, daß die Arbeiter zusammengekommen sind und sich darüber befragt haben, ob die Natur den Menschen nur dazu in die Welt gestellt habe, damit er sich unaufhörlich abarbeite, um sein Bißchen täglich Brot zu verdienen, oder ob es in den Absichten der Natur lag, daß der Mensch nicht allein seine Muskeln durch physische Arbeit stärke, sondern auch Zeit und Muße fände, seinen Geist zu bilden, seinen Sinn für das Schöne zu pflegen und die natürliche Neigung des Menschen für Familie und häusliches Glück zu entwickeln. Lag es in den Absichten der Natur, daß die Erzeugnisse, welche die Erde freiwillig hervorbringt, und der Reichtum der Erde an Land, Wasser und Luft der ganzen Menschenfamilie gleich zu Gute komme, oder war es ihre Absicht, daß Diejenigen, welche am meisten und am schwersten arbeiten, die geringsten physischen und geistigen Genuße und Vortheile haben sollen?

Alle diese Fragen sind dem Volke durch die Vereinigung der Arbeiter der ganzen zivilisirten Welt in Gewerkschaften nahe gelegt worden, damit es dieselben erörtere und eine Lösung derselben anstrebe, und bis das

diese großen Probleme der natürlichen Menschenrechte keine Lösung gefunden, haben die Gewerkschaften ihre Aufgabe nicht erfüllt, wenn auch einige Führer der Arbeiterschaft laut verkünden, daß die Gewerkschaften sich überlebt haben, und daß das Universalmittel, womit die Leiden der armen Menschheit geheilt werden können, nur allein in den Organisationen, welche sie gegründet haben oder zu gründen versuchten, zu finden ist.

Vielleicht wird Mancher sagen, daß sich die Trades-Unions zu viel anmaßen, wenn dieselben behaupten, daß sie allein es sind, die die Menschen veranlaßt haben, sich mit diesen schwerwiegenden Problemen zu beschäftigen. Doch fragen wir: wo können wir außerhalb der Arbeiter jene Vorkämpfer der modernen sozialen Bewegung finden, welche die Aufmerksamkeit der Welt auf die sozialen Uebelstände gelenkt haben, und wo sie jene Vorkämpfer finden, als in den Reihen der Gewerkschaften. Und wenn in kommenden Zeiten eine oder die andere der vielen Arbeiterfragen eine Lösung gefunden haben wird, und wenn man alsdann zurückzusehen wird auf die verschiedenen Phasen, welche die soziale Frage durchlaufen hat, dann wird man anerkennen müssen, daß es in den Gewerkschaften war, in denen man jene Fragen zuerst gestellt und deren Lösung angestrebt hatte.

Wir wissen sehr wohl, daß einige oberflächliche Beobachter sagen: „O, Ihr schenkt der sozialen Frage in Euren Gewerkschaften keine Beachtung; bei Euch handelt es sich nur darum, wie viel Lohn Ihr für einen Tag erhalten könnt und wie wenig Arbeit Ihr dafür zu liefern habt und dergleichen.“ Das ist wohl sehr wahr; doch habt Ihr Euch auch die Mühe genommen, nachzuforschen, durch welchen endlosen Gedankengang die Diskussion dieser scheinbar nichtslagenden Fragen zu gehen hat und welche Ideen einer solchen Diskussion entspringen? Wenn ein Mann erwägt, ob er einen Dollar oder zwei für die Arbeit eines Tages erhalten, oder ob er acht oder zwölf Stunden täglich arbeiten soll, so wird er unwillkürlich gezwungen, nachzudenken und sich zu fragen, ob seine Arbeit einen oder zwei Dollars oder mehr pro Tag werth ist; ob es nothwendig ist, um die zur Erhaltung der Gesellschaft nöthige Arbeit zu vollbringen, die Arbeitszeit zu verlängern oder zu verkürzen, und ob er sich mit einer langen Arbeitszeit und geringem Lohn begnügen soll, bloß damit Andere gar nicht zu arbeiten brauchen.

Die Behauptung von Arbeitern, daß die Gewerkschaften nicht genug fortschrittlich oder gar konservativ sind, ist mit dem Gepflogen der Papageien zu vergleichen; sie wiederholen, ohne zu wissen, was sie sagen, das ihnen von den Feinden der Arbeiter eingestülpte Gemäch, die wohl einsehen, daß wenn der Ausbreitung der Gewerkschaften kein Einhalt geboten wird, sie, diese Arbeiterfeinde, sehr bald gezwungen werden, selbst zu arbeiten und daß sie nicht mehr von der Arbeit Anderer werden leben können.

Die Gewerkschaften sind stets für den Fortschritt gewesen und werden auch immer dafür sein; sie werden so schnell fortschreiten, wie es die Aufklärung der Arbeiter erlaubt. Sie werden sich zu einer neuen, weiteren und erhabeneren Auffassung der Menschenrechte bekennen. Alles, was bis jetzt vollbracht wurde, ist durch ihren Einfluß geschehen. Die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit während der letzten fünfzehn Jahre ist von vierzehn Stunden auf weniger als zehn herabgesetzt worden, und die Löhne sind um mindestens fünfzig Prozent erhöht worden. Die Rechte und Vortheile der Trades-Unionisten haben sich bedeutend vermehrt, und durch ihre Mühen ist auch die Lage der unorganisirten Arbeiter bedeutend verbessert worden. Die Aufgabe, welche die organisierte Arbeit in Zukunft zu vollbringen hat, ermahnt uns, selbst mit der Vortheilung, die unsere heutigen Kenntnisse uns davon zu machen erlauben, so edel und so erhaben, daß sie die Sympathie und die Achtung eines jeden Menschen gebieten muß, welcher darnach trachtet, das Dasein seiner Mitbürger nützlicher, angenehmer und mehr im Einklang mit den Naturgesetzen zu machen.

Unterlasse nicht einen Augenblick, an diesem wirklich großen Werke zu arbeiten, in dem Ihr helfet, Unionen zu errichten und zu fördern. Ihre Entwicklung ist natürlich und in Harmonie mit wirklichem und dauerndem Fortschritt. Jeder Versuch, der zu ihrer Ausbreitung und ihrem Gedeihen beiträgt, bringt uns der Sicherstellung und der Verwirklichung der natürlichen Menschenrechte näher. Wenn erst jedes Gewerbe eine vollständige und gründliche Organisation besessen wird, dann wird die Arbeit den Tag über, an dem ihre Lehren klopft mit einem vollständigen Sieg enden werden. Leget daher Hand an's Werk und helfet den Trades-Unionen, auf dem Wege des Fortschritts weiter zu gehen. Wenn Ihr das thut, so verbessert Ihr nicht nur Eure eigene Lage, sondern Ihr ebnet auch den Weg, auf welchem die kommenden Geschlechter angenehmer durch's Leben wandern werden und welcher weniger durch Selbstmord und gemeine Gier gehemmt sein wird.

Die kalifornische Sylamore

heißt ein Holz welches sehr Viele als un schön bezeichnen. Es hat das Aussehen, als ob eine Anzahl feiner vertikaler Linien dicht nebeneinander gedrängt sind, niemals noch sehr verwickelten erscheinen. Mit dem Buchenholz des Landes hat die Sylamore viele Aehnlichkeit, und ehe man seinen Werth für Verzierungs- und Dekorationszwecke kannte, wurde es gewöhnlich zur Herstellung von Zigarrenstücken verwendet. Im New-Yorker Markte ist es unter „Britton Wood“ bekannt. Darunter

fälschlich aber wird die Sylamore zur Erzeugung von Fournieren benutzt, da es von bedeutender Stärke ist und sich sehr leicht schneiden läßt. Das Holz der Sylamore an und für sich ist nicht hervorragender Natur, im Gegentheil sind die Nieten und Fasern in ihren Markirungen fein und ruhig die Schattirungen.

So findet denn auch für gute Dekorationen, Möbel-Füllungen, Thüren und ähnliche Zwecke die Sylamore, die Rothfichte (red-wood), der Vorbeer- und Wallnußbaum die ausgebreitetste Verwendung. Von diesen gesammten Hölzern findet wohl für diese Zwecke die Rothfichte die größte Verwendung, da sie sich durch Billigkeit sowie Schönheit, auszeichnet. Dieses Holz, wenn richtig behandelt, bietet dem Auge mehr Verschiedenheiten dar, als wie irgend ein anderes. Auch das Wallnußholz findet für obengenannte Zwecke immer noch bedeutende Anwendung, muß aber nach und nach den feineren und moderneren Hölzern weichen. Wie ja in allen anderen Beziehungen, ist es der Geschmack des Publikums, der hier den Ausschlag giebt, und zwar in diesem Falle zu Gunsten von Möbeln aus hellerem und feinerem Material. Das dunkle Wallnußholz mit seinem massigen und scharf markirten Aussehen muß dem helleren und mehr ansprechenden Holze weichen.

Die Ausstattungen (finishing) im Innern der Häuser werden heutzutage vielfach durch fournierte Hölzer erzielt, die sich in jeder Weise billiger und gerade so dauerhaft und schön wie massives Holz stellen. Gewöhnlich wird das Fournier von minderwerthigem und weichem Holze zur Dicke von 1/8 Zoll geschnitten, nachdem es dann aufgelegt und durch Hobeln und Poliren auf die gehörige Dimension reduziert wird. Aus besonders harten Hölzern, wie z. B. Mahagoni, sind die Fourniere nicht stärker als 1/32 Zoll, oftmals noch dünner. Die zeitraubendste und genaueste Arbeit bildet stets das Poliren und wird dasselbe auch nur von den erfahrensten Arbeitern ausgeführt; in größeren Fabriken wird das Poliren aus von spezialen Leuten vorgenommen. Das Poliren geschieht, indem man das Holz so lange mit gekochtem Leinöl reibt, als bis das Holz den höchsten Politurgrad zeigt.

Die Anwendung von Naturhölzern für Verzierungs- und Ausstattungs-zwecke im Innern der Häuser datirt seit den letzten acht Jahren, d. h. von irgend welcher nennenswerthen Prominenz. Wenn man heutigen Tages die prachtvollen Kombinationen zweier oder mehrerer Hölzer betrachtet, so löst sich die Frage von selbst, weshalb in diesen wenigen Jahren die Anwendung der Naturhölzer für Handelsdekorationszwecke so immense Fortschritte machte.

Was das Schneiden von Fournieren anbelangt, so erfordert dies einen besonderen Grad von Geschicklichkeit und Kunstfertigkeit, indem besondere Aufmerksamkeit verwendet werden muß, daß alle Figuren und Masern des Holzes in bester Weise hervorstechen, widrigenfalls das Fournier werthlos ist. Auch muß der Fournierfäher gute Kenntnisse der verschiedenen Hölzer besitzen, denn oftmals erscheint ein Stück Holz als für Fournierzwecke vollständig ungeeignet, kann aber in seinem Innern ein Fourniermaterial bergen, das vermöge seiner prachtvollen Schattirungen und Figuren einen bedeutend höheren Preis bringt als Fournier aus passendem aussehendem Holze. Ein jeder Fachmann weiß ja gut genug, daß solch ein Fournier bedeutend bessere Preise bringt. Das meiste kalifornische Fournierholz kommt von Santa Cruz, und findet sich dabei oftmals Holz, welches, in Fournier geschnitten, animalische oder geometrische Figuren so deutlich zeigt, daß man meinen sollte, dieselben wären gezeichnet. Dieses Fournier steht besonders hoch im Preise.

Diese Figuren in dem Holze entstehen meistens dadurch, daß die Borke stärker wächst als der Kern des Baumes; in diesem Stadium rollt sie sich auf und sucht sich wiederum dem Baume anzuschmiegen. Der Baum kommt der so geträuchten Borke zu Hülf, überwächst dieselbe, die später härter und härter wird und so die Zeichnungen hinterläßt. Besonders schöne Zeichnungen weiß Holz auf, welches in Sümpfen und auf feuchtem Grunde wächst. J. Lehmann („Holzarbeiter“).

Die Heliographie im Dienste der Möbelindustrie.

Die Herstellung von Kopien scattirter Zeichnungen, beziehungsweise Abbildungen von Möbeln oder sonstiger kunstgewerblicher Gegenstände war bis jetzt, trotz aller in letzter Zeit (aus) epidemisch auftauchender Schrift-darstellungsmittel-Apparate (Heliographen, Autokopier etc.), ein ungelöstes Problem, insbesondere dann, wenn es sich um Wiedergabe von perspektivischen, in Lische- oder Kreidemanier, oder auch mit Bleistift scattirter Zeichnungen von Möbeln u. dgl. handelte, bei welchen es darauf ankam, die letzteren in plastisch-wirklicher Weise dem Interessenten vor Augen zu führen. Hierbei genügen nicht die in einfachen Linien, beziehungsweise Konturen gezeichneten Abbildungen, welche in der bei Maschinen etc. üblichen Kobaltmanier (weiße Linie auf blauem Grunde) kopirt werden und die sich auch mit den bekannten jogen. Heliographen vervielfältigen lassen, sondern die Zeichnung muß mit entsprechenden Lichtern und Schatten versehen sein, um den Gegenstand plastisch hervortreten zu lassen und dem Beschauer vorzuführen.

Das Vervielfältigen solcher Zeichnungen war daher bisher trotz aller vorhandenen mechanischen Kopirapparate eine ebenso zeitraubende als uninteressante Handarbeit, und die Herstellung von Musterbüchern oder illustrierten Katalogen der Möbelabriken auf lithographischem Wege oder durch Photographie oder photographischen Licht-

druck ein kostspieliges Unternehmen, welches sich nur dann billig stellt, wenn die Auflage eine große ist, d. h. wenn es sich um mehrere Hunderte oder Tausende von Exemplaren handelt. In den meisten Fällen ist dieses jedoch nicht der Fall und genügen eine kleinere Anzahl, und begrüßen wir deshalb ein neues Lichtpausenverfahren der chemischen Fabrik von S. Heubach in Großbreitenbach in Thüringen, durch welches nunmehr jeder Kunstgewerbetreibende in der Lage ist, auf einfachstem, raschestem Wege von jeder auf Hauspapier ausgeführten Zeichnung eine beliebige Anzahl von Kopien zu machen, und zwar in getreuester Wiedergabe des Originales; die Zeichnung auf Hauspapier vertritt hierbei das photographische Negativ (auf Glasplatte). Die Kopie erfolgt, wie die Bezeichnung „Heliographie“ andeutet, unter Einwirkung des Tageslichtes auf ein beliebiges Zeichenpapier, welches durch eine chemische Substanz lichtempfindlich gemacht wird. Die Fixirung erfolgt durch Einwirkung eines zweiten Präparates, also nicht wie bei der Photographie auf nassem, sondern auf trockenem Wege. Die ganze Manipulation, welche sehr rasch von statten geht, kann jeder Laie ausführen und stellt sich außerordentlich billig. Der Anschaffungspreis des kompletten Apparates inkl. chemischer Mittel (letztere für za. 15 Quadratmeter Kopierfläche), für Kopien in Blattgröße von 31/44 Zentimeter ausreichend, kostet ab Fabrik fl. 24 inkl. Anleitung etc. Der Preis der chemischen Substanzen für weitere 15 Quadratmeter Kopierfläche stellt sich bei Nachlieferung auf M. 4.50 ab Fabrik, und können wir nach der uns vorliegenden Probekopie eines Büffets, welche in jeder Weise tadellos ist, dieses neue Verfahren als ein überaus praktisches und gelungenes bezeichnen und jedem Möbelindustriellen und Zeichner nur bestens empfehlen.

Bereine und Versammlungen.

Solingen, April 1888. Anschließend an unseren letzten Bericht sind wir in unseren Verhältnissen so weit, daß wir es als Pflichtgefühl erachten, unseren Kollegen darüber weiter zu berichten. Wie erinnerlich sein wird, hatte der vereingte Schreinermeister-Berein, verschiedene Bauunternehmer mitgerechnet, eine schwarze Liste in Umlauf gesetzt. Darüber noch Worte zu verlieren, wäre wohl unnütz, da in unserem Leserkreise zur Genüge das Verwerfliche einer solchen Maßnahme bekannt ist. Außer einem verheiratheten Kollegen, war es der erste Vorsitzende unseres Fachvereins, welcher die Folgen der schwarzen Liste nachdrücklich gewahr wurde. Letzterer, sonst im Baufach arbeitend, mußte, um der Organisation und seinen Gefinnungen treu zu bleiben, hier auf Möbel Arbeit nehmen, wodurch er um über 1/2 im Lohn rückblieb, was sehr leicht erklärlich ist. Doch nicht allein mit dieser schwarzen Liste sucht der Meisterverein seine Arbeiterfreundlichkeit zu beweisen, sondern noch auf andere Art, wie aus nachstehender Annonce in einem westphälischen Blatte, welche uns zufällig zu Händen kam, hervorgeht. Dieselbe lautet: „Die vereinigten Schreinermeister von Solingen und Umgebung suchen bei einer Arbeitszeit von 10 1/2 Stunden und einem Lohn von M. 3.20 resp. M. 3.50 prächtige Arbeiter. Näheres im Arbeitsnachweis-Bureau der vereinigten Schreinermeister.“ Wenn diese Annonce, wie angenommen werden muß, von obenerwähntem Verein herrührt, so scheint es selbst auf einen Wortbruch, die Arbeitszeit betreffend, nicht anzukommen. Wenn sich die Arbeitszeit auch noch an vielen Stellen auf 10 1/2 Stunden gehalten hat, so sind es immerhin doch einige Werkstätten, welche Ausnahme machen, so hauptsächlich die Werkstatt von J. E. Stockedl. Derselbe beschäftigt durchschnittlich 7-8 Mann, welche jämmtlich bei ihm in Kost und Logis sein müssen. Die Verhältnisse in dieser Werkstätte sind derartig, daß jährlich gegen 100 fremde Gesellen dort ein- und ausgehen. Unsere Verjuche, diese Musterverhältnisse auf gutlichem Wege zu beseitigen, fanden stets den schärfsten Widerstand seitens des Arbeitgeberers. Wie doch nicht anders denkbar, müssen die Untkosten, welche dem Meister durch dies häufige Wechseln entstehen, den Gesellen wieder indirekt am Lohne abgezwickelt werden, denn es hat sich herausgestellt, daß auf dieser Werthstätte Akkordlohne gezahlt werden, welche in keinem Verhältnisse zu den hiesigen Lohnsätzen stehen. Gerade die Akkordverhältnisse sind es, welche hier zu den meisten Klagen Anlaß geben. Jedoch ist es hier kaum angängig, die Akkordarbeit ganz abzuschaffen. Wir sind nun wohl zu hoffen, diese traurigen Verhältnisse länger bestehen zu lassen und hoffen daher, wenn der Zeitpunkt gekommen ist, wo wir nur eine Besserung derselben ernstlich einzutreten gewillt sind, auf den Beistand aller Kollegen rechnen zu dürfen. Wir bitten dringend, den Bezug von hier fern zu halten. Berlin. Die Modellstecher in der Werkzeug-Maschinenfabrik - vormals Sontker, jetzt Aktiengesellschaft - haben wegen inhumaner Behandlung des Werkmeisters Ulrich aus Chemnitz am 30. März d. J. die Arbeit eingestellt, und ersuchen die Modellstecher Berlins sowohl, wie von auswärts, den Bezug nach dieser Fabrik solange fern zu halten, bis die betreffende Gesellschaft den Werkmeister entläßt, oder dergleichen mehr Bildung, resp. humanere Behandlungsweise den arbeiter gegenüber aneignet. Leider haben sich Bau- und Möbeltuchler von hier, sowie einige Tischler aus Chemnitz gefunden, in der Fabrik Arbeit zu nehmen. Am 8. April fand in dieser Sache eine öffentliche Versammlung der Modellstecher statt, worüber Bericht erfolgen wird. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden gebeten, hiervon Notiz zu nehmen.

Wandsbed. (Situationsbericht.) Kollegen! Aus unserem vorigen Bericht ist Euch wohl schon bekannt, daß wir hier in Wandsbed in eine Lohnbewegung eingetreten sind; es fand zur Festsetzung des definitiven Termins, am Mittwoch, den 4. April, eine öffentliche Tischlerversammlung statt, welche ebenfalls gut besucht war. Der Vorsitzende der Lohnkommission erstattete Bericht über die Arbeiten der Kommission, und wurden die speziellen Forderungen noch einmal vorgelesen und in einer Spezialdebatte berathen, wonach sich unsere Forderungen folgendermaßen stellen: 1. 9 1/2 stündige Arbeitszeit, sowie mögliche Beschränkung der Sonntags- und Nachfeierabend-Arbeit. 2. Einen Minimallohn von 40 pro Stunde, in Werkstätten, wo sich die Arbeitnehmer Hobelbank und Werkzeug halten müssen, 45 pro Stunde, dieser Lohn, resp. jeder höher vereinbarte muß, einerlei ob in Lohn oder in Akkord gearbeitet wird, am Schluß der Woche ausbezahlt werden. 3. Bei Akkordarbeiten kommt ein Aufschlag von 25 Prozent nach der jetzt üblichen Akkordsätze in Anrechnung, bei Sonntags- und Nachfeierabend-Arbeit ein Prozentsatz von 50 Prozent. — Es wurde beschlossen, sämtlichen Meistern diese Forderungen durch die Lohnkommission zuzustellen, ferner den Termin zum 14. April festzusetzen. Sollten die Forderungen bis zu dieser Frist nicht bewilligt sein, so verpflichten sich sämtliche Kollegen, die Arbeit am 16. April nicht wieder aufzunehmen. Ferner wurde noch beschlossen, daß die Kollegen in jeder Werkstätte einen Delegierten aus ihrer Mitte wählen sollten, welche in einer am 16. April stattfindenden Versammlung zu erscheinen hätten, um ein Resultat des Vorgehens an die Arbeitgeber festzustellen und weitere Schritte zu beraten. Kollegen! Vorläufig können wir weiter keinen Bericht geben, und müssen wir erst abwarten, wie sich die Meister zu unseren Forderungen stellen, nur so viel sei noch mitgeteilt, daß die Kollegen hier alle einmütig eintreten werden, dieselben durchzubringen, und bitten wir schon jetzt, den Bezug nach hier fernzuhalten. Die Lohnkommission.

(Eingefandt.)

Wir erhalten folgendes Schreiben aus Karlsruhe in Baden zugesandt:

Geehrte Redaktion der „Neuen Tischler Zeitung“. Ersuche höflichst, im Interesse der Wahrheit und meiner Abwehr in Sachen der Anzeige „Karlsruhe“, mit der Unterchrift „Mehrere Kollegen“, in Ihrem geschätzten Blatte vom 25. März l. J. folgende Entgegnung aufnehmen zu wollen:

Auf die Anzeige in Nr. 13 vom 25. März l. J., mit dem Anfang „Karlsruhe“ und der Unterschrift „Mehrere Kollegen“, habe ich im Interesse der Wahrheit und meiner Abwehr folgendes zu erwidern:

In der Möbelfabrik Wittich in Karlsruhe wird größtentheils im Taglohn gearbeitet und kommt Akkordarbeit nur dann vor, wenn es die Arbeiter selbst verlangen, oder wenn in einzelnen Fällen keine Bestellung vorhanden ist. Auch dann ist schon Akkordarbeit vorgekommen, wenn Arbeiter das Möbelfach erst erlernen wollen. Lohnabzüge kommen nie vor und ist diese Angabe eine Lüge, wie auch die Behauptung, daß willkürliche Annahmungen und Chikanen von mir an der Tagesordnung seien, ebenfalls unwahr ist.

K., Werkführer der Möbelfabrik Wittich.

In der angenehmen Erwartung, daß Sie meiner Bitte willfahren, zeichnet Hochachtungsvoll J. Krauß.

Karlsruhe, den 31. März 1888.

Halberstadt, 4. April 1888. Werthe u. Liegen!

Wie in letzteren Jahren in anderen Städten eine Lohnbewegung stattgefunden, um die Lage der Tischlergesellen zu verbessern, so ist nun auch bei uns eine solche Bewegung in Fluß gekommen. Auch wir haben einen Lohnantrag ausgearbeitet, der folgende Forderungen enthält: 1. eine 10stündige Arbeitszeit, wo wir jetzt eine 11- bis 12stündige haben; 2. einen Minimallohn von 14 Mark und 20 pro Lohnaufschlag; der jetzige Lohn beträgt 8 bis höchstens 15 Mark pro Woche und dementsprechende Akkordpreise. Diesen Tarif nebst Kündigung haben wir am 31. März den Meistern vorgelegt und dieselben zu jeder von uns einberufenen Versammlung eingeladen, auch erklären wir uns bereit, zu jeder von ihnen einberufenen Versammlung zu erscheinen, um beiderseits eine Einigung herbeizuführen. Gestatten Sie uns nun Einiges über unsere einberufenen Versammlungen resp. über die Lokale, in welchen dieselben abgehalten werden sollten, mitzuteilen. Nach Zustimmung unseres Tarifs nebst Kündigung kamen die Herren Arbeitgeber zusammen, und nicht nur die Zunftmeister allein, sondern diese hatten auch die von früher so geringe Anzahl Zimmermeister und die Fabrikanten der Galanteriewerkstatt eingeladen, denn bei diesen Leuten arbeiten auch einige Mitglieder der Lohnkommission. Eine Einladung an die Geellen, auch nicht an den einen Arbeitgeber, welcher unsere Forderungen für recht anerkannt hat, war nicht erfolgt. Die Herren wollten unter sich allein sein und haben denn auch beschlossen, erstens keiner von denen, die gekündigt haben, ist wieder in Arbeit zu nehmen; zweitens haben sich alle Zunftmeister unterschrieben, 50 Mark Strafe zu zahlen, falls einer ein Kommissionsmitglied weiter in Arbeit behält oder solches wieder einstellt. So ist es denn auch gekommen, daß ein Kommissionsmitglied, welches beim Zimmermeister und ein anderes, welches in einer Galanteriewerkstatt arbeitet, gekündigt und; diese beiden Mitglieder hatten es gar nicht nötig, zu streiken weil

sie in Lohnverhältnissen standen, die mit unseren Forderungen ziemlich übereinstimmen. Die anderen Kollegen in der Werkstatt wollen infolge dieser Maßregelung die Arbeit insgesammt niederlegen, was volle Anerkennung verdient. Von uns wurde der Besuch gemacht, eine außerordentliche Versammlung einzuberufen und die Arbeitgeber hierzu einzuladen. Da wir aber nicht hoffen durften, daß die Arbeitgeber nach unserem Vereinslokal kommen würden, so wurde beschlossen, anderweitig ein Lokal zu mieten. Zuerst wurde der Bescheid auf der Herberge gemacht, doch der Wirth erklärte, er wolle erst die Meister fragen, ob er uns das Lokal geben soll. Darauf gingen wir nicht ein, wir wollten uns an einen anderen Wirth, wo uns das Lokal versprochen wurde, hinstellen. Die Arbeitgeber wollten nicht, welche zum Wirth zu veranlassen die Sache rückgängig zu machen. Der Wirth in seiner Herzensangst lief gleich zur Polizei und fragte, ob er den Tischlern das Lokal geben könne; darauf wurde ihm gesagt, er könnte das Lokal wohl geben, aber für die weiteren Folgen könnten sie nicht einstehen. Der Mann hatte nun wohl Angst, daß er für die Vergütungen nicht die Polizeistunde etwas hinausgeschoben bekommt und schrie — ab. Ich ging zum dritten Wirth, bezahlte diesem gleich 3 Mark Saalmiete und bekam eine Quittung darüber. Als ihn aber die Tischlermeister von uns Bescheid gesagt hatten, rannte er in gleicher Weise nach der Polizei und bat, man möchte mir auf meine Anmeldung keine Bescheinigung geben. Diese Bitte wurde gewährt und bekam ich daraufhin von der Polizei ein Schreiben, in welchem mir mitgeteilt wurde, daß man mir keine Bescheinigung über meine Anmeldung geben könne, da der Wirth mitgeteilt habe, daß er das Lokal nicht hergiebt. Der Bürgermeister sagte mir nur, ich sollte den Mann verklagen. Schade um das Geld, was die Annonce kostet. Die Saalmiete hat man uns wiedergegeben. Aus diesen Vorgängen ist zu ersehen, daß der Arbeiter in seinen wenigen Rechten noch arg beschränkt wird. Die Verhältnisse zwingen uns, in eine Arbeitseinstellung einzutreten, wodurch am 14. April circa 100 Tischlergesellen arbeits- und brotlos werden und dringend der Unterstützung bedürfen. Wegen! Wir glauben, daß die Kollegialität, welche uns verpflichtet, uns gegenseitig zu unterstützen, überall unter Ihnen herrschen wird und daß Sie uns thätkräftig unterstützen werden. Unterliegen wir, so werden die Folgen auch auf Euch wirken. Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe, die thut noth. Vor Allem bitten wir, den Bezug fern zu halten. Briefe und Geldsendungen wolle man richten an Max Komnick, Tischler, Gerberstraße 7, Hinterhaus. Die Lohnkommission.

Vermischtes.

An alle Zimmerer Deutschlands wird von der Agitationskommission der deutschen Zimmerer, gezeichnet: J. A.: Karl Ernst, Hohestraße 18, Leipzig, ein Aufruf erlassen. Es heißt in demselben:

Gemäß der uns vom Kongress der deutschen Zimmerer im vorigen Jahre übertragenen Vollmachten wollen wir auf den 7., 8. und 9. Juni d. J. einen Allgemeinen deutschen Zimmerer-Kongress berufen und schlagen dazu die Orte Chemnitz, Braunschweig und Halle a. S. vor.

- Auf die Tagesordnung setzen wir: 1) Situationsbericht und Abrechnung der Agitationskommission. 2) Hebung des deutschen Zimmerergewerkes. 3) Wie stellt sich der Kongress zur geregelten Arbeitszeit? 4) Die Organisation der Zünfte im Gegensatz zu den Organisationen der Zimmerer im Allgemeinen. 5) Organfrage. 6) Wanderunterstützung.

Es heißt in dem Aufruf ferner, daß Abgeordnete, welche in Vereinen, Fachvereinen u. s. w. gewählt sind, nicht zugelassen werden. Es müssen die Delegirten vielmehr ohne Ausnahme in örtlichen Versammlungen des ganzen Gewerkes, die in geeigneter Art durch öffentliche Aufforderung berufen werden und zu welchen jeder Zimmermann Zutritt hat, gewählt werden.

Drei Steinmetzgehilfen sollen beim Steinmetzstreik in Leipzig Arbeiter, die an den Arbeitseinstellungen sich nicht beteiligten und so die Bestrebungen der Streikenden bekämpften am Arbeiten gehindert haben. Dieselben wurden auf Grund des § 253 des Reichsstrafgesetzbuches vom Schöffengericht zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt, d. h., man höre und staune, wegen Erpressung! § 253 bestimmt, daß Derjenige wegen Erpressung mit Gefängnis nicht unter einem Monat zu bestrafen ist, der, um sich oder einem Dritten einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, einen Andern durch Gewalt oder Drohung zu einer Handlung oder Unterlassung nöthigt oder zu nöthigen versucht. Diese feinsinnige Auslegungskunst der Leipziger Schöffen ist geradezu unübertrefflich und zeigt sich als die schönste Ergänzung zum Büttnerischen Streikverbot.

Lohnbewegung. Eine in Berlin stattgefundene Schuhmachergesellen-Versammlung hat folgende Resolution fast einstimmig angenommen: Die heute, am 3. April 1888, in der Tonhalle versammelten 2000 Schuhmachergesellen beschließen: 1) in Erwägung, daß die Löhne der Schuhmachergesellen nicht einmal ausreichen, die aller-nöthigsten Lebensbedürfnisse zu befriedigen und die Anforderungen des Staats- und Gesellschaftslebens zu erfüllen; noch dieses Frühjahr in eine Lohnbewegung einzutreten; 2) sie sprechen die bestimmte Erwartung

aus, daß die Arbeiter aller anderen Gewerke ohne Ausnahme schon deshalb thätkräftig unterstützen werden, weil die schlechte Lage der Schuhmacher dieselben verhindert, an der allgemeinen Lohnbewegung theilzunehmen. — Hierauf wurde der neue, von der Kommission vorgeschlagene Lohnantrag vorgelesen, wonach der Wochenverdienst auf mindestens 18 M. gebracht werden soll. Außerdem soll die Lohnzahlung am Sonnabend und Abschaffung der Sonntagsarbeit verlangt werden.

In Rienenburg haben am 7. April sämtliche Maurer (ca. 100) die Arbeit niedergelegt. Es handelt sich um eine Stunde weniger Arbeitszeit und Erhöhung des Tageslohns auf mindestens 3 M. für jeden Gesellen.

Die Arbeitseinstellung der Ladierer in Berlin, die bereits seit dem 15. März dauert ist noch immer nicht zu einer Entscheidung gelangt. Die Forderung der Gehilfen ist gerichtet auf die Einführung einer zehn-stündigen Arbeitszeit, auf die Festsetzung eines Minimallohnes von 33 pro Stunde, einen Zuschlag für Nachfeierabendarbeit von 10 pro Stunde, einen Minimallohn für Sonntagsarbeit von 50 pro Stunde und für Nachtarbeit von Abends 10 bis Morgens 6 Uhr den doppelten Tagesstundenlohn. Die Arbeitgeber haben sich bisher nicht entschließen können, die Forderungen zu bewilligen, haben jedoch bereits die Arbeitseinstellung der Gehilfen benutzt, um einen Preisaufschlag von 20 pZt. für das Publikum zu erzielen. Die Gehilfen hoffen jedoch, ihre Forderungen, die sie gegenüber der großen Gesundheitsgefährlichkeit des Gewerkes und bei der nicht ununterbrochenen Arbeitsdauer (dieselbe beträgt nur ja 7 bis 8 Monate durchschnittlich) als äußerst bescheidene bezeichnen, durchzusetzen.

Neustadt i. M. Vom 5. bis zum 28. März fanden an der hiesigen Baugewerk-Maschinen- und Mühlenbau-schule die Abgangsprüfungen statt, an denen sich 16 Bautechniker beteiligten, und zwar die Maurer: Möller-Neu-Herzberg, Fuhrmann-Frankfurt, Hoth-Warin, Kinapfel-Wendischhagen, Nagel-Ribnitz, Stiehr-Hagenow, Dabelstein-Warlow, Sodemann-Großmühlen, Walschull-Berlin, und die Zimmerer Kleemann-Golmütz, Freundt-Goldberg, Reuse-Osterode, Roese-Brüel, Wolin-Fördestorf und Jacobs-Litz. 3 Schüler bestanden mit der ersten (recht gut), 11 mit der zweiten (gut) und 2 mit der dritten Zeugniste (einfach bestanden). Die 5 Maschinenbauer: Vokat-Rathenow, Becker-Lütich, Mochow-Frose, Binkel-bank-Wühlhausen i. Th. und Kessler-Neu-Ruppin, welche an der Prüfung theilnahmen, bestanden mit der ersten Zeugniste. Vokat erhielt die Hauptzeugniste „vort-züglich bestanden“, die nur ganz ausnahmsweise ertheilt wird. Von den 21 abgehenden Schülern haben 7 die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst; ein Schüler absolvirte ein Realgymnasium und studirte drei Semester neue Sprachen; er wurde durch Familien-verhältnisse bestimmt, die Studien aufzugeben und das Zimmerhandwerk zu erlernen. In den Prüfungen führte Bürgermeister Schlüter-Neustadt den Vorsitz, Distrikts-baumeister Timm-Grabow wohnte denselben als Groß-herzoglicher Kommissar bei, und beaufsichtigte sich außer den Lehrern der Anstalt noch Maurermeister Voigt-Neustadt an denselben.

Zentral-Streikkommission.

Schon Ende vorigen Jahres, sowie auch zu Anfang dieses Jahres wurden uns Gesuche um Streikgenehmigung zugestellt, und zwar ist die Zahl der betreffenden Orte bis auf zehn gestiegen. Außerdem wurden von sechs weiteren Orten Anfragen an uns gerichtet bezüglich eines eventuellen Streikes, ohne daß jedoch direkt Gesuche gestellt wurden.

Die Kommission ging von der Ansicht aus, daß bei Entscheidung über die Zulassung von Streiks nicht etwa ein durch frühzeitige Einwendung des Gesuchers gemissermaßen erworbenes Einstellungsrecht, sondern vielmehr in erster Linie die Ursache des Streikes, sodann die Art der Forderungen (i. Gothaer Kongressbeschl. S. 20 d. Protokolls) und endlich die Verhältnisse des betreffenden Ortes gegenüber dem allgemeinen Verhältnissen maßgebend sein sollen. Es wurden deshalb die zuerst eingelaufenen Gesuche nicht sofort der Führerkommission unterbreitet, sondern dieselben zurückgestellt, bis Ausgangs Januar noch verschiedene Gesuche einkämen, so daß am 1. Februar sieben Gesuche den Kommissionen gleichzeitig zur Prüfung vorgelegt werden konnten.

Der Umstand, daß die Adressen der Kommissionen zum Theil geändert, zum Theil aber auch die Kommissionen nicht mehr vollständig waren und erst ergänzt werden mußten, verhinderte wohl an manchen Orten die rechtzeitige Berathung der Gesuche und gab so Veranlassung, daß das Ergebnis der Gesamtentscheidung erst am 27. Februar den Kommissionen und den Gesuchstellern mitgeteilt werden konnte. Das Ergebnis war, daß von den sieben beantragten Streiks, drei wegen in Nürnberg mit 33 gegen 14 Hamburg und Wandsbed mit 41 gegen 11 und Halberstadt mit 30 gegen 16 Stimmen genehmigt, die übrigen aber abgelehrt wurden.

Am 1., 11., 20. und 27. März wurden den Kommissionen vier weitere Gesuche, wovon eines von einem abschlägig beschiedenen Ort wiederholt gestellt, unterbreitet, von denen Solingen die Genehmigung erhielt, weil der dortige Streik als Abwehrstreik zu betrachten ist; zwei, darunter das wie-erholt gestellte Gesuch, wurden abgelehrt, und bei einem ist das Resultat noch unbestimmt. Wir richten nun an die Kolleg u. alleorts die dringende Bitte, die genehmigten Streiks, sofern sich die Bewegung an diesen Orten zu solchen zuspitzen sollte, thätkräftig zu unterstützen und vor Allem den Bezug nach diesen Orten fern zu halten. Reichliche

Ich leunige Geldunterstützung ist deshalb notwendig, weil nach Lage der Sache es nicht zweckmäßig erschien, die Bewegung an den einzelnen Orten zurückzubringen, bis dieselbe an anderen erledigt ist, somit alle Orte beinahe gleichzeitig in Aktion treten dürften.

Unterstützungsgelder sind an den Unterzeichneten zu senden. Im Auftrage der Central-Streitkommission:

Stuttgart-Geslach, Kelterstraße 9.

NB. Vom 23. April ab ist meine Adresse: Stuttgart-Geslach, Hauptstraße 37 II.

Quittung.

Für Streikunterstützung gingen im März ein: Aus Neumünster i. S. durch C. M. 10.30.

Deutscher Tischlerverband.

Quittung über im Monat März eingegangene Gelder:

a) Ueberchüsse:

Altona B. 30.—, Cassel F. 32.93, Erfeld. D. 14.—, Halberstadt D. 15.—, Liegnitz P. 25.—, Potsdam L. 17.5, Schleswig L. 1.10. Summa M. 135.03.

b) Beiträge von Einzelmitgliedern:

Auf Buchnummer 300-3.—, 607-1.60 1363-1.—, 1424-1.30 1907-2.70 2301-2.—, 2756-2.—, 3404-60, 3407-1.—, 3409-80, 3506-3.—, 3573-1.30, 3646-1.30, 3656-1.—, 3725-1.70, 3925-2.—, 4005-2.—, 4192-2.—, 4563-2.—, 4666-2.50, 4667-2.50, 4668-2.50, 4669-2.50, 4670-2.50, 4691-1.20, 4697-2.80, 4700-5.—, 4897-1.10, 5342-90, 5469-50, 5908-1.30, 5947-60, 7864-1.—, 7886-1.—, 7896-1.50, 7908-1.—, 8222-1.20, 11005-1.—, 11009-70, 11186 bis 11200 je -30, 11266-30 Summa M. 69.40.

c) Für Adressenverzeichnisse:

Wismar B. 70.—, Gesamtsumme M. 205.13.

Vom 6. April sind erst 42 statistische Fragebogen eingegangen; es werden daher die Inhaber der Fragebogen bezw. die örtlichen Kommissionen für statistische Erhebungen dringend ersucht, die Zusammenstellungen schleunigst einzusenden.

Meine Adresse ist vom 23. April ab:

Stuttgart-Geslach, Hauptstraße 37 II.

Mit kolleg. Gruß und Handschlag Carl Klotz.

Quittung

über weiter eingegangene Abonnementbeträge.

Für das 4. Quartal 1887 sind noch weiter eingegangen:

Berlin (P. 3. v. 4) M. 27, Mülhausen i. Elsaß (St.) 3.50, Bismarck (B.) 20.80, Bodenheim (Sch.) 16.10, Berlin (L.) 13.—, (G.) 22.—, Grimmitzschau (Fachverein) 3, Frankenthal (R.) 8, Heilbronn (S. Rest) 4.30, Hannover (P.) 20, Lübeck (B.) 28, München (B.) 22, Mülheim a. Rh. (S.) 5, Reitz (M.) 5.00, Weisburg (B.) 4.—, Das Filialreglement haben weiter bezahlt: Alle Neustadt b. M., Bienenbach, Bielefeld, Kreuznach, Degerloch, Hirsheim, Heidesheim, Raichen, Kilianstädten, Kristel, Rünzelsau, Ruzingen, Roising, Riesth, Niederberg, Oberkirchen, Oramenburg, Pöfingen, Rasbera, Sudenburg, Striegau, Tullingen, Bach, Besseling, Windischenbernsdorf, Wittenberg.

Für das erste Quartal 1888 sind weiter eingegangen: Berlin (L.) 1. Rate) M. 7.—, (F.) 24.20, (G.) 26, Bremen (B.) 71.50, Bernburg (M.) 5.50, Cassel (E.) 32.50, Dresden (Sch.) 34.20, Duisburg (B.) 6.40, Emden (B.) 4.70, Eichwege (B.) 8.30, Eilenburg (B.) 8.20, Erfurt (R.) 17.50, Finsterwalde (D.) 9, Frankenthal (R.) 4, Gaarden (S.) 4.50, Ipehoe (B.) 8.10, Karlsruhe (S.) 36.40, Kiel (A.) 24.60, Lübeck (L.) 31.50, Liegnitz (Sch.) 11.20, Langensöls (A.) 3, Lomnitz (M.) 4, Magdeburg (B.) 15, M.-Glabach (B.) 2, Nürnberg (B.) 44.20, Pörschappel (Bh.) 18.20, Plauen (M.) 17.50, Regensburg (S.) 19, Staßfurt (L.) 3, (R.) 5, Schwerin (Sch.) 34.45, Wismar (P.) 3, Witten (S.) 5.40, Berlin (E.) 32.50, (Sch.) 22.40, Coblenz (Sch.) 8.70, Erlangen (B.) 1.70, Gartzsch (L.) 1.65, Hagen (S.) 1.50, Herford (M.) 1.55, Ipehoe (S.) 1.70, Limbach (G.) 3.75, Mülhausen (St.) 2.70, Mülln (S.) 1.55, München (B.) 25, Osnabrück (Sch.) 1.70, Rostock (Sch.) 27.30, Wehltheiden (S.) 1.70, Laujanne (R.) 2.25, Pontresina (S.) 2.60, Rorschach (Holzarb.-Gew.) 1.30, Chaux de Fonds (S.) 2.60, Kolding (R.) 1.30, Pantod (S.) 1.30, Geneve (B.) 1.30, Buendes (Sociedad Vorwärts) 30, Luzern (Holzarb.-Gew.) 13, Winterthur (L.) 1.30, Herrenalb (S.), Burgdorf (Th.), Eins (M.), Berchtesgaden (S.), Dresden (L.), Emmenrich (B.), Elmshorn (B.), Eldagsen (M.) je M. 1.

Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

Erbslin, B. Um alte Möbel zu reinigen und zu polstern wende man folgendes Rezept an: Einem Liter lauem Bier oder Higg lege man eine Handvoll Kochsalz und einen Eßlöffel voll Salzsäure zu und lasse die Mischung 1/2 Stunde lang kochen, worauf man sie in einer Pfanne aufbewahrt. Vor dem Gebrauch ist die Flüssigkeit anzuwärmen, ebenfalls die zu behandelnden Möbel zuvor mit warmem Wasser und dann mit dieser Flüssigkeit abzuwaschen und dieselben sind zum Polstern oder Behandlung mit Lackpolitur vorgerichtet.

Anzeigen.

Adressen von Zahlstellen des Deutschen Tischlerverbandes und von Tischler-Fachvereinen.

Bielefeld. A. Lawrence, Vorsitzender, Dammstraße 9. Alle Zuschriften sind an diese Adresse zu richten. Pforzheim. Verkehrslokal und Arbeitsnachweis befinden sich in der Brauerei Hof, Dammstraße 3. Reiseunterstützung wird dort Mittags von 12-1 und Abends von 7-8 Uhr ausbezahlt. Arbeit wird im selbigen Lokale nachgewiesen von 8-9 Uhr Abends. Schwerin i. M. Th. Köhl, Bevollmächtigter, wohnt jetzt Louisestraße 22. Alle Korrespondenzen sind an diese Adresse zu richten.

An sämtliche Kollegen Deutschlands!

Am 3. April haben sämtliche Tischler Harburgs die Arbeit niedergelegt, da in den Versammlungen, die wir mit den Meistern gehabt haben, keine Einigung erzielt wurde. Unsere Forderungen, welche wir den Meistern gestellt haben, sind folgende:

- 1. die jetzt vorhandene Arbeitszeit von 10 Stunden aufrecht zu erhalten;
2. ein Minimallohn von 19 Mark 50 Pf. pro Woche;
3. Lohnzuschlag von 17 Proz. auf die bis jetzt gezahlten Löhne;
4. Erhöhung der jetzt üblichen Akkordpreise um 20 pSt.;
5. Bezahlung der Arbeit nach Feierabend mit einem Stundenlohn von 45 Pf.

Unsere Forderungen sind seinerzeit den Meistern übermittelt worden, worauf am 20. März eine Versammlung der Meister und der Lohnkommission stattgefunden hat, in welcher aber keine Einigung erzielt wurde, da die Meister den Minimallohn von 19 Mk. 50 Pf., sowie den festgesetzten Akkordtarif nicht bewilligen wollten.

Alsdann sind wir zu einer ferneren Versammlung am 29. März zusammen gekommen, in welcher sich dieselben Debatten wiederholt haben. In dieser Versammlung wurde uns auch ein von den Meistern ausgearbeiteter Akkordtarif vorgelegt, jedoch zeigten die darin aufgeführten Preise wenig Unterschied von den bis dato gezahlten. Infolgedessen mußten weitere Verhandlungen untererlebens abgebrochen werden.

Es befinden sich gegenwärtig im Streit 70 Kollegen, welche gesonnen sind, den Kampf mit den Meistern bis auf's Neue zu führen.

Darum, werthe Kollegen, richten wir an Euch die ergebene Bitte, uns doch in dieser schweren Periode mit Rath und That zur Seite zu stehen, wie wir es auch Euch gegenüber zu jeder Zeit gethan haben.

Werthe Kollegen! Wer die Lebensverhältnisse in Harburg kennt, kann diesen von uns gethanen Schritt nur billigen.

Da der Geist der hiesigen Kollegen ein guter ist, so sind wir der festen Zuversicht, daß wir den Sieg erringen werden, wenn auch nach hartnäckigem Kampfe mit den Meistern.

Euch, werthe Kollegen, bitten wir im Interesse der gerechten Sache, den Bezug fernzuhalten. Geldsendungen und Briefe sind an den Vorsitzenden der Streit-Kommission, Ernst Jähne, Krumholzberg 25, zu richten. Mit kollegialischem Gruß und Handschlag Die Streit-Kommission der Tischler zu Harburg.

Halle a. S.

Sonntag, den 29. April:

Stiftungsfest

der Filiale des Deutschen Tischlerverbandes, bestehend in

Konzert, Theater und Ball,

von Nachm. 4 Uhr ab in den Räumen des „Hofjägers“, wozu alle benachbarten Kollegen eingeladen werden.

NB. Den reisenden Kollegen zur Beachtung, daß sich Arbeitsnachweis und Verkehrslokal Martinsberg 5, Tschepens's Restaurant, befinden.

E. Zabel, Schriftführer.

Für meine Tischlerei suche ich per bald oder später bei gutem Gehalt einen tüchtigen, energischen

Verkführer.

Bevorzugt solche, welche gleichzeitig Bildhauer sind. Offerten erbeten unter C. T. 610 an W. Thienes, Barmen.

Monopol-Politur,

einzig sicherste Garantie zur Vermeidung des Delauschlagens, da das Holz bei Anwendung dieser Politur weder mit Del geschliffen noch mit Del polirt wird.

Wasserechte Beizen

für Nußbaum, Eichen, Mahagoni etc., haben den Vortheil, daß das Holz nicht im Geringsten rauh gemacht wird, weshalb ein Schleifen vollständig unnöthig.

Harzfreie Politur-Lacke,

außerordentlich zart und fein, der Glanz ist brillant und politurähnlich. Die Lacke können hintereinander mehrere Mal aufgestrichen werden, ohne daß Bläschen entstehen, oder Warte hängen bleibt. In blond, weiß, nußbaum-, mahagoni-, schwarzfärbend geliefert.

Mattine,

Schellacksubstanzen zum Mattiren des Holzes, wasserecht und brillanten Mattglanz erzeugend.

Paul Horn, Hamburg I, Vorsetzen 15-17.

Fabrik chemischer Produkte (Dampfbetrieb).

Achtung!

Herr Aug. Ducker, Zigarenarb., Buch-Nr. 859a, wird freundlichst ersucht (resp. diejenige Verwaltungsstelle, in der Betreffender sich anmeldet), seine Adresse an Unterzeichneten einzufenden.

Richard Wagner, Bevollm. der örtl. Verwaltungsstelle Wurzen i. S. Schrotthstr. Nr. 28. I. Et.

Politur-Spiritus

Offerire zum Polstern, Auslösen von Schellack, Parz. etc. mit Holzgeist denaturirt 100 St. M. 32 ab Ottenfen. "Hyridinbasen" 100 " 31

Max Löbcke, Fabrik von denat. Spiritus, Ottenfen-Hamburg.

Tischlermeistern und Gehülfen

empfehle ich angelegentlichst zur Anfertigung von Entwürfen, Zeichnungen, sowie Kostenschlägen für architektonische Möbel Zimmer- und Baufacharbeiten bei flotter Bedienung und billigster Preisnotirung.

Mein eben vollendetes Vertheil:

- 4 komplette Schlafzimmer,
2 " Wohnzimmer,
2 " Salons,
2 " Perrenzimmer,
1 Speisezimmer,

32 Blatt, 110 neue, zur praktischen Ausführung bedachte Entwürfe, sehr einfach gehalten, empfehle als

Offerten-Material für Tischlereien.

Preis 8 Mark.

(Hierzu das Vertheil als spezifizierten Kostenschlag für sämtliche Entwürfe zum Preis von M. 1.50.)

Ernst Rettelbusch,

Techniker und praktischer Tischlermeister

in Zwickau i. S., Mittelstraße 24.

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.

Fünzig Entwürfe zu Ladenvorbauen, Schaufenstern und Waarenauslagen

nebst den inneren Einrichtungen, Ladenschranken u. Ladentischen etc.

In Renaissance- u. modernem Stil,

sowohl für einfache als auch höhere Ansprüche

herausgegeben von

August Graef,

Bildhauer u. Zeichenlehrer zu Erfurt, 24 Folio tafeln.

4. In Mappe. 8 Mark.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Auch zu beziehen durch E. Jensen & Co., Hamburg, Paulstraße 36.

Warnung vor Zuzug!

Laut Beschluß der Mitglieder-Versammlung vom 10. April d. J. treten unsere Forderungen am 30. April in Kraft. Da wir von vornherein auf materielle Unterstützung verzichten, ersuchen wir die Kollegen allerwärts, schon jetzt den Zuzug nach hier nach Kräften fernzuhalten. Der Vorstand des Verbandsvereins der Tischler Hamburgs.